



”

*Eines habe ich über die Jahre gemerkt: Freundlichkeit öffnet Türen, die dem Fanatismus eher verschlossen bleiben.*

HILDEGARD BREINER

“

Mittwoch, 23. Juli 2008

Hildegard Breiner erhält Dr.-Toni-Russ-Preis



**BLICKPUNKT**

● **Glaubwürdigkeit** ist ein Schlüsselbegriff im Leben Breiners. Seit dem Tod ihres Mannes vor zehn Jahren besitzt die 72-Jährige kein Auto. Sie fährt Fahrrad oder benutzt öffentliche Verkehrsmittel. Auch die wöchentlichen Wanderungen mit dem Alpenverein werden einzig mit öffentlichen Verkehrsmitteln organisiert.

**„Ja zu erneuerbarer Energie“**

„Ein Nein zur Atomkraft bedeutet immer auch ein Ja zu erneuerbaren Energien“, betont Hildegard Breiner. Von den „ewigen Nein-Sagern“, als die Atomkraftgegner in den 70ern und 80ern gerne bezeichnet wurden, haben sich Hildegard Breiner und ihre Mitstreiter zu Ja-Sagern entwickelt. Vor allem die Sonnenschein-Kampagne, 1996 von Breiner initiiert, sensibilisierte für die Fotovoltaik. Mit der Initiative brachte Hildegard Breiner die Landesregierung dazu, Mittel für Öffentlichkeitsarbeit und den Anlagenbau bereitzustellen. „Mit dem Ökostromgesetz von 2006 wurden nur leider alle Bemühungen zunichte gemacht. Und das, wo die erneuerbare Energiegewinnung weltweit die Wachstums- und Renditebranche der Zeit ist. Da muss Österreich dringend etwas tun“, appelliert Breiner.



Hildegard Breiner (links) im Tränengasnebel vor dem AKW Wackersdorf. (Foto: Breiner)

**Engagement und Widerstand**

■ Hildegard Breiner, Anti-Atom-Aktivistin der ersten Stunde erhält Dr.-Toni-Russ-Preis.

**Schwarzach** (VN-ls) Ihre Freundlichkeit ist überwältigend. Ihre Beharrlichkeit dabei aber noch eindrücklicher: Hildegard Breiner, Obfrau des Naturschutzbundes und Grand Dame der Anti-Atomkraft-Bewegung in Vorarlberg, ist es gewohnt, Dinge in die Hand zu nehmen. Aufzustehen und zu kämpfen, wenn es notwendig ist.

Und notwendig war es. Damals, in den 1970ern, als die Regierung unter Bruno Kreisky Österreichs erstes Atomkraftwerk in Zwentendorf in Betrieb nehmen wollte. Hil-

degard Breiner und ihr Mann Franz Viktor – beflügelt durch den im Ländle bereits angelauten Widerstand gegen das Schweizer AKW Rütli – standen auf und kämpften. Die Initialzündung für die 84 Prozent Gegenstimmen aus Vorarlberg, die bei der Volksabstimmung 1978 die Inbetriebnahme Zwentendorfs als Zünglein an der Waage mitverhinderten. Rütli, Zwentendorf und schließlich Wackersdorf – alle Projekte durch bürgerlichen Ungehorsam verhindert. Und Breiners standen stets an vorderster Front. „Da tritt ein Automatismus ein. Wenn einer bereit ist, sich zu exponieren, folgen viele nach“, sagt sie.

**Stete Freundlichkeit**

Und auch wenn sie vor den Stacheldrahtzäunen Wackersdorfs mit Tränengas und Knüppeln konfrontiert wurde – es war nie Wut, die Hildegard Breiner leitete. „Freundlichkeit öffnet Türen, die dem Fanatismus eher verschlossen bleiben“, befindet sie und lächelt.

Bis heute ist in Österreich kein Atomkraftwerk ans Netz gegangen. Dafür werden – gerade in Vorarlberg – erneuerbare Energien gefördert. Auch ein Verdienst Breiners. Mit der Sonnenschein-Kampagne, die sie 1996 ins Leben gerufen hat, sensibilisierte sie die Vorarlberger für die Fotovoltaik.



„Ich lerne immer noch jeden Tag wahnsinnig viel. Man darf niemals die Neugierde verlieren“, sagt Hildegard Breiner. (Foto: VN/Uher)

Ihre Verdienste um den Natur- und Umweltschutz sind hierzulande beispiellos.

„Wir sind dafür verantwortlich, wie viel Natur wir kommenden Generationen übrig lassen. Und an dem werden wir auch gewertet werden“, sagt Breiner. Des Widerstands müde ist sie nicht: „Es gibt schon immer wieder ein Auf und Ab. Aber Ausdauer ist die Macht der Ohnmächtigen“, lächelt sie.

Für ihr berufliches, vor allem aber ihr enormes persönliches Engagement um den Umweltschutz und die Etablierung erneuerbarer Energien haben die „VN“-Herausgeberfamilie sowie die „VN“-Redakteure und bisherigen Russ-Preis-Träger beschlossen, Hildegard Breiner den Dr.-Toni-Russ-Preis und -Ring zu verleihen. Der Festakt findet am 2. September im Brengener Festspielhaus statt.

**ZUR PERSON**

**Hildegard Breiner**

Anti-Atom-Aktivistin der ersten Stunde, Obfrau des Vorarlberger Naturschutzbundes

**Geboren:** 28. März 1936  
**Ausbildung:** Handelsschule, im elterlichen Betrieb „Zentralgarage Böhler“ mitgearbeitet  
**Familie:** war verheiratet mit Franz Viktor Breiner († 1998) ein Sohn, drei Enkelkinder  
**Auszeichnungen:** u. a.: Nuclear Free Future Lifetime Achievement Award 2004; Dr.-Toni-Russ-Preis und -Ring 2008

**VN-INTERVIEW: Hildegard Breiner wünscht sich mehr Bewusstsein jedes einzelnen**

**Für ein besseres Lebensgefühl**

■ Persönliche Konsequenz sieht Hildegard Breiner als wesentlich an.

**LAURA SCHMIDT**  
 laura.schmidt@vn.vol.at

**VN:** Frau Breiner, im Jahr 1978 wurde die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf durch eine knappe Mehrheit in einer Volksabstimmung verhindert. Das Zünglein an der Waage waren damals die 84 Prozent Gegenstimmen aus Vorarlberg – wie konnte man die Vorarlberger damals zu dieser Entscheidung mobilisieren?

**Breiner:** Es gab damals schon eine sehr rege Gegenbewegung in Feldkirch und auch in Meiningen. In Vorarlberg hatte man sich ja schon einige Jahre vorher auf den Widerstand eingestellt – durch die berühmte Fußacher Schiffstaufe und das geplante AKW Rütli in der Schweiz. Hierzulande sicher einzigartig war das Engagement der Presse, vor allem eben auch der „VN“. Das sage ich jetzt, ohne mich einschmeicheln zu wollen:

Der damalige Chefredakteur Franz Ortner hat einfach den Grundstein für diese Gegenbewegung gelegt.

**VN:** Wie sind Sie selbst zur Anti-Atom-Aktivistin geworden?

**Breiner:** (lacht) Zuerst eigentlich als gute Ehefrau! Mein Mann war Maschineningenieur und hat einfach sehr früh durchschaut, was für eine tödliche und menschenverachtende Technik das ist. Ich hab halt mitgemacht, wie das früher eben üblich war. Wir sind dann gemeinsam in dieses Thema hineingewachsen, haben uns kundig gemacht, viele Informationen gesammelt. Als mein Mann vor knapp zehn Jahren gestorben ist, waren wir so weit, dass ich das Engagement alleine weitertragen konnte.

**VN:** „Das wichtigste Nein unseres Lebens“ lautete die Parole bei der Zwentendorf-Volksabstimmung. Sehen Sie das heute auch so?

**Breiner:** Sehen Sie, das wusste ich gar nicht. Aber das ist sehr treffend. Ja, ich sehe das heute so. Wir wa-

ren ja immer als Nein-Sager verschrien. Obwohl man als Atomkraftgegner immer eher Trendsetter war. Und wir haben uns dann auch sehr gewandelt und ab einem gewissen Punkt vor allem für erneuerbare Energien stark gemacht.

**VN:** Ist es einfacher, für etwas zu kämpfen als gegen etwas?

**Breiner:** Gegen etwas zu kämpfen ist spektakulärer, mitreisender. Für etwas zu sein, einen besseren Lebensstil und eine bessere Zukunft zu propagieren, ist viel mühseliger. Es ist immer schwieriger, persön-

liche Konsequenzen zu ziehen. Das ist ein Punkt, den ich sehr von meinem Mann übernommen habe. Glaubwürdig zu sein ist wichtig. Denn natürlich bedeutet der Einsatz für alternative Energieformen auch eine Veränderung des persönlichen Lebensstils. Aber zum Guten hin! Ich sage immer zu den Leuten: Schaut mich an, ich habe so viel Lebensfreude, kann mich so an kleinen Dingen begeistern – wie an der Natur. Ich darbe doch nicht.

**VN:** Der Naturschutz ist bei Ihnen ein wichtiges Thema geworden.



Franz Viktor und Hildegard Breiner 1988 beim friedlichen Protest gegen das AKW Wackersdorf. (Foto: VN/Hartinger)

**Breiner:** Mindestens eben so wichtig wie das der Alternativen Energieformen. Das hat sich aber schon aus der Anti-Atom-Bewegung ergeben. Naturschutz ist einfach Menschenschutz, etwas ganz Existenzielles. Ich sehe es gerne so, dass wir ein Glied in einer Generationenkette sind und dass wir unser Leben so gestalten sollten, dass wir denen, die nach uns kommen, nicht die Zukunft verbauen. Das begründet doch auch ein besseres Lebensgefühl!

**VN:** Wie klimafreundlich ist die Atomkraft? Immerhin wird der geringere CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Zeiten des drohenden Klimawandels gerne ins Treffen geführt.

**Breiner:** Das ist eine Halbwahrheit – geschickteste und subtilste Propaganda. Nur der Zyklus eines Reaktorbetriebs ist CO<sub>2</sub>-arm. Aber was alleine beim Abbau von Uran, bei der Herstellung der Brennstäbe, dem Transport, der Lagerung, der Wiederaufbereitung anfällt, spricht absolut gegen dieses Argument.

**VN:** Wie betrachten Sie die Renaissance der Atomkraft in der heutigen Zeit?

**Breiner:** Natürlich mit Sorge. Andererseits auch mit ei-

nem kleinen bisschen Gelassenheit. Wenn man sich vor Augen führt, was da alles an AKWs geplant wird und was tatsächlich realisierbar ist, dann merkt man, dass die Situation im schlimmsten Fall zu einer Erneuerung der bestehenden Kraftwerke führen kann – mehr werden es nicht mehr; immerhin werden ja auch jährlich viele vom Netz genommen. Ich bin der Überzeugung, dass der Höhepunkt der Atomkraft schon überschritten ist.

**VN:** Was raten Sie Vorarlbergern, die gegen die Atompläne der Schweiz aufbegehren wollen?

**Breiner:** Wir planen im September wieder eine Demo in der Schweiz. Man muss den bürgerlichen Widerstand wieder manifestieren. Aber natürlich ist der beste Weg, etwas zu tun, auf Ökostrom umzusteigen und weniger Energie zu verbrauchen.

**VN:** Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

**Breiner:** Dass das Bewusstsein gestärkt wird, dass es auf jeden Einzelnen ankommt, dass jeder hier und jetzt etwas tun kann, damit der Umstieg gelingt. Und dass damit auch ein Mehr an Lebensqualität und -freude verbunden ist.